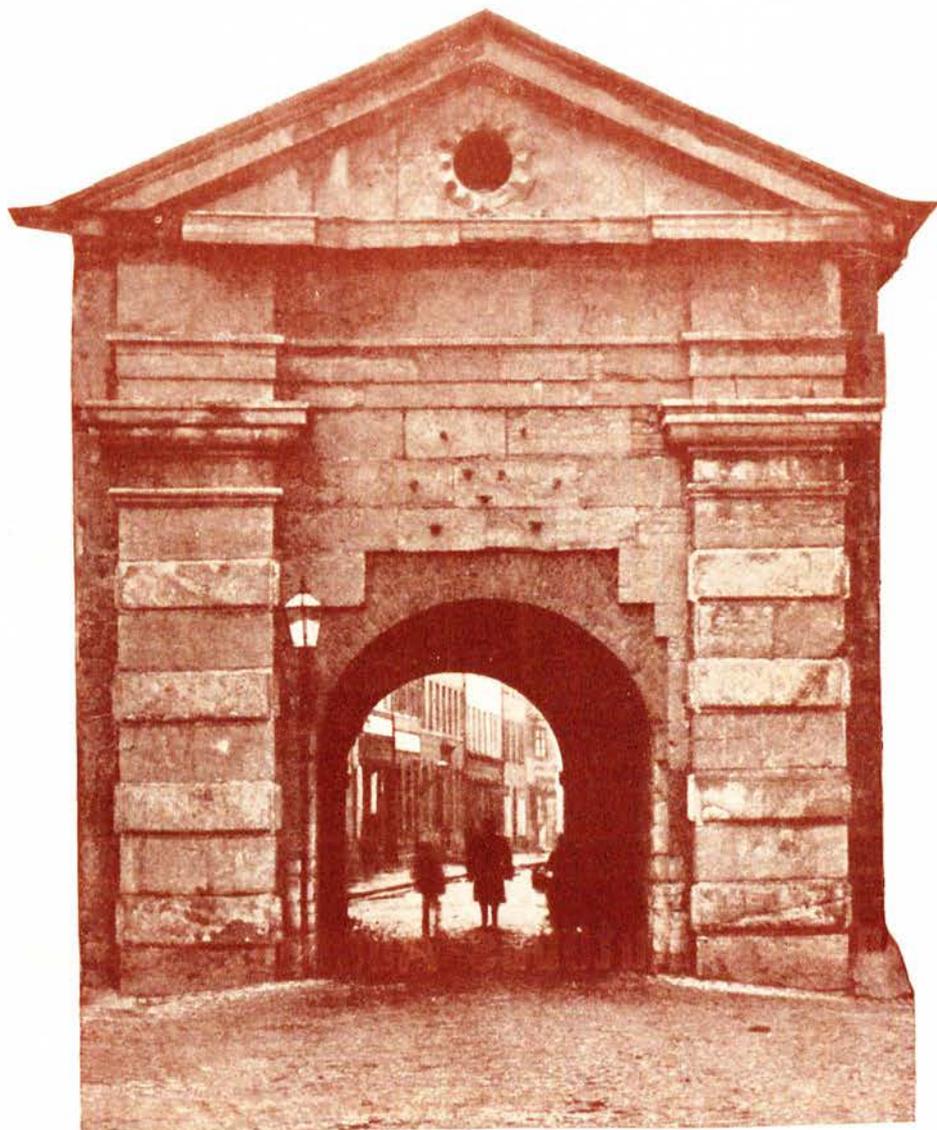


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER
MONATSSCHRIFT DES HEIMATVEREINS „DÜSSELDORFER JONGES“ -
„ALDE DÜSSELDORFER“ E. V.

DRITTER JAHRGANG • EINZELPREIS 30 PFG.

HEFT **8**

DRUCK UND VERLAG: HUB. HOCH, DÜSSELDORF

1934

139 D

LANDK. & STANT.
BIBL. D. D. D. D. D.

Tapeten-Passage
von Duisburgerstr. 17/23
bis Nordstr. 9

Schröder-Tapeten

sind preiswert u
von unübertroffener
Qualität

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

FILIALE DÜSSELDORF ALBERT-LEO-SCHLAGETER-ALLEE 45

Depositenkassen in Benrath, Bilk, Derendorf, Oberkassel und am Brehmplatz
Schnelle und zuverlässige Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte
Korrespondenten an allen bedeutenden Plätzen der Welt



Düsseldorf
**Park-Restaurant
Zoologischer Garten**
INH. JEAN HAUPTMANN'S
FERNSPRECHER 60637

BIERHAUS FISCHL

Inhaber Karl Klingen
DÜSSELDORF
Blumenstraße

**Spezial-Ausschank der Brauerei
Gebr. Dieterich Aktien-Gesellschaft**

8/20 Liter Bier 0.30 RM.

einschl. Bedienung.
Direkt vom Faß.

Bekannt gute, billige Küchel

Rheinbahn-Autobus-Ausflugsfahrten!

*Von ganz besonderer Art.
Erholung und Genuß.
Ist eine Autofahrt
Im Rheinbahn-Autobus.*

**Halbtagsfahrten ● Tagesfahrten ● Wochenendfahrten
Mehrtausfahrten ● Sonderfahrten jederzeit**

Auskunft und Vorverkauf: **Reisebüro Wehrhahn 34/36, Tel. 10691**
Reisebüro Volksparole, Tel. 10213

Zum Waschen wie zum
Reinemachen - nur die
guten Henkelsachen:

VP 3716

Persil-Henke-Sil-imi-Ata

*

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“



UNSER HINDENBURG

Diese Aufnahme des Generalfeldmarschalls von Hindenburg machte persönlich das Mitglied unseres Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges-Alde Düsseldorfer“ Hofphotograph Hans Kronenberg im Großen Hauptquartier 1917.

Klischee: Birkholz-Götte & Co. • Druck: Hub. Hoch, Düsseldorf



Ananasberg

INH. FRANZ HERRIGER SEN. • TEL. 17540

Separate Räume für 20—200 Personen

*Das herrliche Gartenkaffee
inmitten des Hofgartens*

*Im vornehmen Restaurant erstklassige
Diners und Soupers zu zeitgemäßen Preisen*

Bestgepflegte Weine und Biere



4¹/₂ MONATSPRÄMIEN FREI

für im Jahre 1933 schadensfrei verlaufene Policen. Einer der leicht sichtbaren Vorteile der

Vereinigten Krankenversicherungs-A.-G.

Direktion für Rheinland und Westfalen: Düsseldorf, Hofgartenstr. 10
Fernsprecher 22614

HOTEL-RESTAURANT

ZWEIBRÜCKER HOF

DÜSSELDORF AM RHEIN

AN DER HERRLICHEN KÖNIGSALLEE

„DAS RESTAURANT DES WESTENS“

Neugestaltung und Vergrößerung des Restaurants • Moderner Garten
Spezial-Biere der Dortmunder Union-Brauerei „Die Brauerei von Weltruf“

INHABER WILLY CLEMENS

BANK FÜR LANDWIRTSCHAFT

A K T I E N G E S E L L S C H A F T

Filiale: **Düsseldorf**, Oststraße 82, Fernruf 10421

Bankgeschäfte aller Art mit den Kreisen des Mittelstandes in Stadt u. Land
Kontokorrentverkehr und Annahme von Spareinlagen

TIGGES

DIE VOLKSTÜMLICHE GASTSTÄTTE

AM BRÜCKCHEN FRÜHER HOTEL LENNARTZ

Seit **5 Generationen** kaufen die Düsseldorf'er
Eisenwaren, Werkzeuge und Küchengeräte
bei **Feltmann am Karplatz** gegründet im Jahre 1774
als Düsseldorf kaum 8000 Einwohner zählte



MÜTTER

versorgen ihre Lieblinge frühzeitig durch eine

Nordstern Töchterversorgungs-
Versicherung

Bitte lassen Sie sich unverbindlich beraten

Bezirksdirektion Gausmann

Düsseldorf, Graf-Adolfstr. 43, T. 29051
29052 u. Privat 691 081

Die Spitzenmarke der
Düsseldorfer Senfindustrie



Bierbrauerei Ferd. Schumacher

AUSSCHÄNKE:

Oststraße 123/125

„Im Nordstern“
Nordstraße 11

„Wolfsschlucht“
Grafenberg

„Im goldenen Kessel“
Bolkerstraße 44/46

Schumacher-Bräu „Süd“
Friedrichstraße 21

Schumacher-Bräu
Corneliusstraße

Pelze · Mäntel · Jacken

Eig. Anfertigung
Feinste Maßarbeit
Reparaturen
bei reellen Preisen

W. Dietz · Kürschner

Düsseldorf, Schadowstr. 60 I. Et.
Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

II

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorf'er Heimatblättern „DAS TOR“

Dr. Felix vom Endt:

Düsseldorf als Standort höherer Militärbehörden

Düsseldorf war von je her Militärstadt. Schon die Erhebung zur Stadt im Jahre 1288 ist zu einem wesentlichen Teil auf militärische Gründe zurückzuführen. Düsseldorf sollte als bergische Landesfestung ein Bollwerk gegen Kur-Köln sein. Die bergische Streitmacht wurde zunächst durch die Bewaffnung der Bürger und Bauern gebildet. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts begann die Entwicklung eines stehenden Heeres, die dann im Laufe des 17. Jahrhunderts die Einrichtung höherer militärischer Stellen mit sich brachte. Für diese war Düsseldorf als die Jülich-Bergische Residenzstadt und Landesfestung der gegebene Sitz.

Als Festung hatte Düsseldorf einen Gouverneur, der im 17. Jahrhundert gleichzeitig die oberste militärische Stelle in den Herzogtümern Jülich und Berg war. Im Jahre 1664 wurde der Gouverneur Generalwachtmeister von Virmundt zum „General über Unsere jetzige und künftige in Dienst habende Miliz“ ernannt. Unter Miliz verstand man damals das angeworbene stehende Heer im Gegensatz zum sog. Ausschuß, d. h. der Bewaffnung der Untertanen zur Kriegsdienstleistung. Virmundt erhielt 1671 mit der Verstärkung der Wehrmacht den Dienstgrad eines Generalfeldmarschalls. Zu seinem Generalstab gehörte der Generalwachtmeister St. Paul, der Generalauditor Dr. Esch, der Milizmedikus Dr. Mehn, der Stückobrist-

leutnant Schlimmer, ein Ingenieur, ein Wachtmeisterleutnant, ein Oberkriegskommissär und ein Kaplan.

Zur Zeit des französisch-holländischen Feldzuges um 1675 wurden Truppenführung und Festungskommando getrennt. Graf von Schellert wurde Generalfeldmarschall und Generalleutnant St. Paul Gouverneur von Düsseldorf. Daneben entstand als Verwaltungsbehörde das Kriegskommissariat.

Der eigentliche Schöpfer der kurpfälzisch-jülich-bergischen Heeresorganisation, der Kurfürst Johann Wilhelm, unser Jan Wellem, baute die höheren Militärbehörden weiter aus. Als höchste Behörde in militärischen und administrativen Fragen schuf er die Geheime Kriegskommission in Düsseldorf. Als Residenzstadt beherbergte Düsseldorf ferner die Generalität, an deren Spitze 1698 der Kommandierende General Graf von Nassau-Weilburg stand. Ihm standen drei Generalleutnants und sieben Generalmajore zur Seite. Der Kommandierende General war damals wiederum zugleich Gouverneur von Düsseldorf. Das Gouvernementsgebäude befand sich an der Thomasbastion in der Nähe des Bergertores unmittelbar am Rhein, dort wo heute das Berger Ufer verläuft. Später ist es als Kommissbackhaus benutzt worden.

Als Militärverwaltungsbehörde wurde das Kriegskommissariat von Jan Wellem zum Generalkriegskommissariat mit dem

Sitz in Düsseldorf ausgebaut, dem die beiden Oberkriegskommissariate Düsseldorf und Heidelberg unterstanden. Generalkriegskommissar war zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges der Geheime Rat Freiherr von Huntheim. Das Kriegskommissariat befand sich am damaligen Freihafen in dem noch heute stehenden Gebäude an der Akademiestraße, in welchem lange Zeit die Kunstakademie, später das Gefängnis untergebracht waren. Heute wird das Gebäude teils vom Wohlfahrtsamt, teils von der Feuerwehr benutzt.

Der Nachfolger Jan Wellems verlegte 1716 seine Residenz in die Pfalz. Damit siedelte der Oberbefehlshaber und das Generalkriegskommissariat nach Mannheim über. Düsseldorf blieb aber sowohl der Sitz der Regierung der Herzogtümer Jülich und Berg, als auch der militärischen Kommando- und Verwaltungsbehörden dieser Landesteile, und zwar des Gouverneurs der sogenannten „druntigen Lande“, dem die Truppen und Festungen unterstanden, und des Kriegskommissariats.

Im 17. und 18. Jahrhundert waren die höheren militärischen Dienststellen im Frieden vor allem Gouvernements, Inspektionen und Verwaltungsbehörden. Der größte Truppenverband war in Friedenszeiten das Regiment. Größere Verbände wurden nur im Kriege je nach Bedarf unter dem Befehl eines höheren Kommandeurs zusammengefaßt. Das kurpfälzische Heer übte erst seit der Einführung des Reglements von 1775 auch im Frieden in größeren Verbänden unter der Führung von Generalen.

Nach der Vereinigung der kurpfälzisch-jülich-bergischen Lande mit Bayern im Jahre 1777 wurden für jeden Landesteil Provinzialkommandos gebildet. Auch das jülich-bergische Gouvernement in Düsseldorf wurde in ein solches umgewandelt.

Der Provinzialkommandeur war für die Kommando-Angelegenheiten zuständig, während das nach wie vor in Düsseldorf bestehende Kriegskommissariat die wirtschaftlichen Angelegenheiten bearbeitete. Beide unterstanden dem Hofkriegsrat in München. In den letzten Jahren vor der Besetzung durch die Franzosen wurden die in Jülich und Berg stehenden Truppen zu einer Brigade formiert. Das Provinzialkommando in Düsseldorf wurde zum Brigadekommando.

Düsseldorf war also seit der Einführung des stehenden Heeres der Sitz der höheren militärischen Behörden der jülich-bergischen Lande. Diese Tradition hat sich auch fortgesetzt als Düsseldorf Hauptstadt des Großherzogtums Berg unter der Oberhoheit Napoleons I. wurde. Erst recht aber wurde die Tradition aufrechterhalten, als das Rheinland 1813 an Preußen fiel. Es war für Düsseldorf von großer Bedeutung, daß das niederrheinische Gebiet in militärischer Hinsicht nicht an das übrige Rheinland angeschlossen wurde. Ebenso, wie auf dem Gebiete der Zivilverwaltung der Tradition Düsseldorfs als alter Residenzstadt am Niederrhein dadurch Rechnung getragen wurde, daß die Stadt der Sitz der Regierung des größten preußischen Regierungsbezirks wurde, so knüpfte die Leitung der preußischen Armee bei der Unterbringung der militärischen Kommandobehörden im neu erworbenen Rheinland, wie sie das immer bei solchen Fragen getan hat, an die geschichtliche Entwicklung an. Das alte deutsche Reich besaß kein ständiges Heer. Es war vielmehr militärisch in Kreise eingeteilt, von denen jeder für den Fall, daß das Reich in einen Krieg verwickelt wurde, ein gewisses Truppenkontingent zur sog. Reichsarmee zu stellen hatte. Der Herzog von Berg in Düsseldorf bildete zu-

sammen mit dem Herzog von Cleve und dem Bischof von Münster den niederrheinisch-westfälischen Kreis. Entsprechend dieser Jahrhunderte alten Ueberlieferung wurden die Grenzen der Wehrkreise in den neuerworbenen westlichen Gebieten so festgelegt, daß Westfalen und Niederrhein (Regierungsbezirk Düsseldorf) militärisch zum Bereich des VII. Armeekorps zusammengefaßt wurden. Sitz des Generalkommandos und der 13. Division, deren Truppen in Westfalen lagen, wurde Münster. Sitz des Kommandos der 14. Division wurde Düsseldorf. Der Divisionsbereich umfaßte den gesamten Niederrhein. Die Truppen verteilten sich auf die Garnisonen Düsseldorf, Köln, Mülheim-Ruhr, Krefeld, Geldern, Wesel und Cleve. Damit blieb Düsseldorf auch unter preußischer Herrschaft der militärische Vorort des Gebiets, das auch von der in seinen Mauern traditionell beherbergten Zivilverwaltung betreut wurde. Der Stab der 14. Division hat von 1818 bis zur Auflösung der alten Armee, also ein Jahrhundert lang in Düsseldorf seinen Standort gehabt. Seine Geschäftsräume befanden sich in dem heute vom Landesfinanzamt benutztem Hause Jägerhofstraße 5. Mancher alte Düsseldorfer wird, wenn er an

dem Hause vorübergeht, im Geist noch das schwarzweiße Schilderhaus mit dem Posten vor dem Tor sehen.

Außer dem Divisionskommando wurde 1818 der Stab der 14. Infanteriebrigade nach Düsseldorf gelegt, der später durch den Stab der 28. Infanteriebrigade abgelöst wurde. Auch dieses Brigadekommando verblieb bis zum Weltkriege in Düsseldorf. Im gleichen Zeitraum, also etwa ein Jahrhundert lang, beherbergte Düsseldorf das Kommando der 14. Kavalleriebrigade, die bis zur Verlegung der 11. Husaren nach Krefeld im Jahre 1906 vollständig in Düsseldorf lag.

Erwähnt sei noch, daß von 1818 bis 1820 der Stab der 6. Division und der 6. Kavalleriebrigade in Düsseldorf ihren Standort hatten. Aus dem 6. westfälischen Landwehrregiment, das 1815 in Düsseldorf lag, haben sich die beiden Düsseldorfer Landwehrbezirke und später die Landwehrinspektion Düsseldorf, deren Gebiet bis nach Hagen und Krefeld reichte, entwickelt.

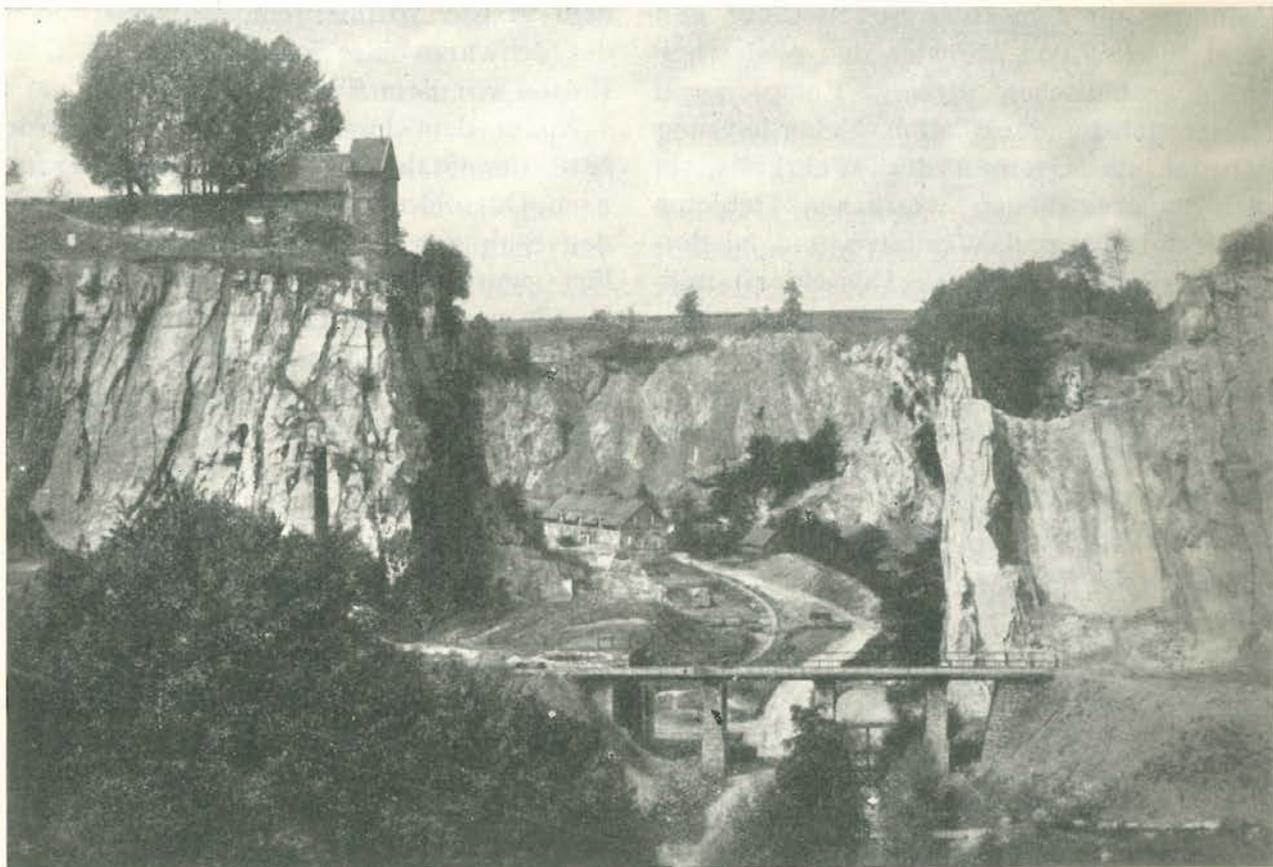
Die Tradition Düsseldorfs als Sitz höherer Militärbehörden ist 1918 leider zwangsweise unterbrochen worden. Geblieben aber ist die Hoffnung darauf, daß sie eines Tages fortgesetzt wird.

Horst Sieloff, Leiter des Loebbecke-Museums:

Das Neandertal einst und jetzt

78 Jahre sind seit dem Funde des berühmten Neandertaler Urmenschen vergangen, einem Fund, der dem Namen des damals nur in der näheren Umgebung Düsseldorfs und Elberfelds als Ausflugsort bekannten idyllischen Tälchen Weltgeltung verschaffte in einem Ausmaß, wie es wohl damals weder die Finder noch

die ersten Bearbeiter des Fundes jemals geglaubt haben. Gibt es doch kaum ein Lehrbuch über Menschheitsgeschichte, sei es nun in Europa, in Asien, in Amerika oder Australien, in dem nicht der Neandertaler als einer der ältesten Menschenrassen an hervorragender Stelle genannt wird. Mit Recht können wir stolz darauf



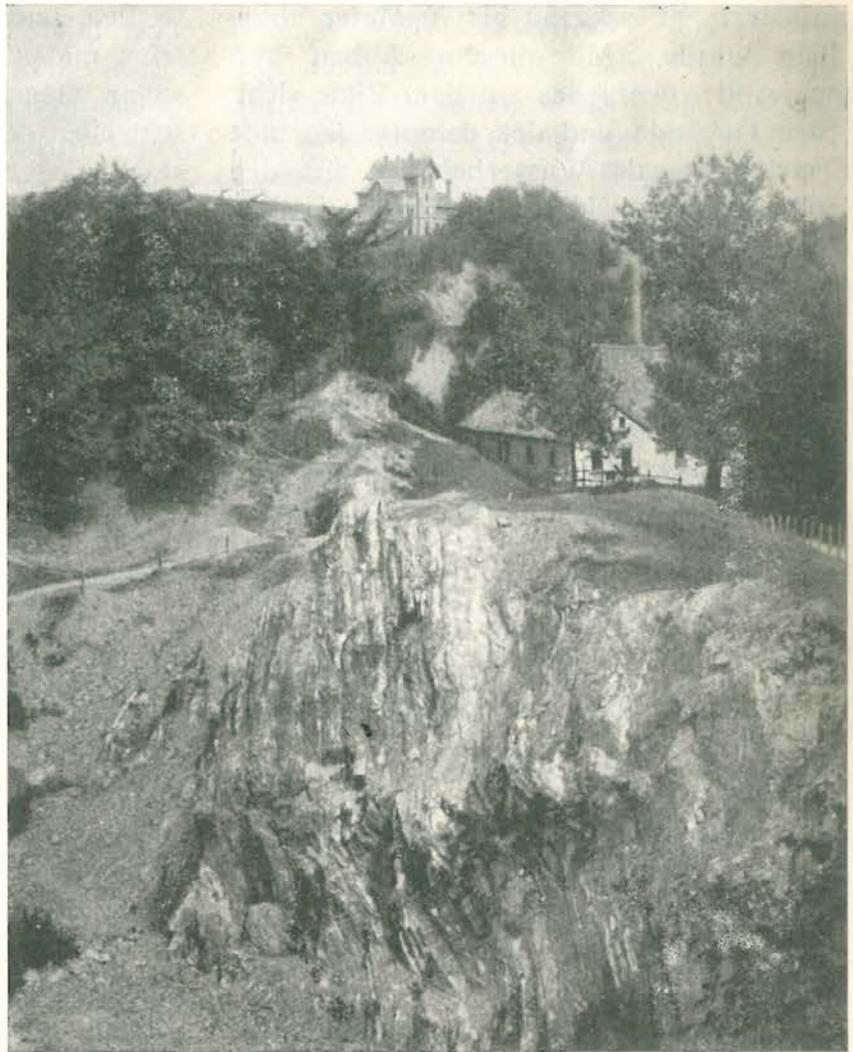
Das alte Neandertal

sein, einmal, daß der Name einer Stätte unserer engeren Heimat in alle Welt hinausging, zum anderen aber, daß mit ihm verknüpft ist die Weltgeltung für echten deutschen Forschergeist. Hier verbindet er sich mit dem nicht zu beirrenden Willen zur Wahrheit, setzte sich durch gegen veraltete Weltanschauungen und fand die gebührende Anerkennung der gesamten wissenschaftlichen Welt darin, daß man diese ganze Rasse „Homo neandertalensis“, Neandertaler, nannte. Mögen auch andere Funde in Deutschland, Belgien, Spanien, Frankreich usw. erst genauere Aufschlüsse über die Neandertaloiden gegeben haben, die Patenstation bleibt das Neandertal.

Die ehemalige Stelle dieses berühmten Urmenschenfundes ist leider dem Stein-

bruchbetrieb zum Opfer gefallen. Preßlufthammer und Dynamit haben das für die Industrie wertvolle Kalkgestein dem Berg entrissen. Längst ist die stille Romantik des schönen Neandertales und seiner Tropfsteinhöhlen entschwunden, die noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts unsere Künstler sowohl zu ernster Arbeit mit Stift und Pinsel, wie auch zur Feier manch fröhlichen Festes anzog. So mag auch die Veröffentlichung der beiden sehr seltenen aus dem Jahre 1890 stammenden Ansichten gerechtfertigt erscheinen, die bezeugen, wie schnell eine Landschaft von Menschenhand verändert und zerstört werden kann.

Das erste Bild ist eine Aufnahme des Neandertales von der Höhe der vom Bahnhof Hochdahl kommenden Straße aus gen



Das alte Neandertal

Westen. Die im Vordergrund auf drei hohen gemauerten Steinpfeilern ruhende, über die Straße und dem Düsselbach führende Brücke stellte die Verbindung zwischen dem nördlichen und dem südlichen Steinbruchbetrieb her. Zwei Pfeiler stehen heute noch rechts und links der Straße nach Erkrath. Ueber diese Brücke wurden die Steine von dem Bruch am rechten Düsselufer auf Loren zu den Trichteröfen gebracht, deren kreisrunde Oeffnungen auf dem Bilde links neben der linken Brückenrampe deutlich sichtbar sind.

Einer dieser Trichteröfen, oder besser gesagt seine Ruine, leistete bis in die

jüngste Zeit einem geschäftstüchtigen Lichtbildner als „Neanderhöhle“ vortreffliche Dienste für alle diejenigen harmlosen Ausflügler, die nicht versäumen wollten, sich im berühmten Neandertal an historischer Stätte auf die Platte bannen zu lassen. Von den beiden hoch aufragenden Felswänden rechts und links im Bilde steht von der rechten Felswand nur noch ein Felsen, der „Rabenstein“, den man seiner Zeit stehen ließ, und an dem eine Gedenktafel zur Erinnerung an den Neandertaler Fund und seinen Entdecker, den Elberfelder Professor Fuhlrott angebracht ist, während das linke Fels-

massiv noch zirka 50 bis 70 Meter abgebaut wurde. Mit diesem Abbau verschwand sowohl das auf dem Bilde sichtbare Gebäude und der dahinter liegende Teich, der als Wasserbehälter für den mit Wassergewichten betriebenen alten Materialaufzug diente. An seine Stelle trat dann der heute noch in Betrieb befindliche sogenannte Bremsberg, von dem aus die Kalke der untersten Sohle zu den beiden in der Nähe des Hochdahler Bahnhofes befindlichen Ringöfen befördert werden. Die Reste der alten Staumauer des Teiches kann man noch am Wiesenrand nachweisen.

Das andere Bild zeigt einen Aufschluß am rechten Düsselufer, der jetzt in der Form auch nicht mehr zu sehen ist. Im Hintergrunde kann man gut das Gebäude des Bahnhofes Neandertal erkennen.

Heute schaut das Auge von derselben Stelle aus, von der diese Aufnahme gemacht worden ist, auf eine vor einigen Jahren errichtete gewaltige moderne Kalk-Aufbereitungsanlage der Mannesmann-Röhrenwerke.

So ist aus dem stillen, verträumten Tal eine Stätte der Arbeit geworden, die vielen Volksgenossen Arbeit und Brot gibt. — Und wo ist die Tierwelt, besonders die sangesfreudige Vogelwelt geblieben, wird der Naturfreund fragen. Er wird erwarten, daß man ihm resignierend sagt: „Ausgeflogen.“ Doch das mit nichten, sie ist, so merkwürdig es auch klingen mag, immer noch da. Trotz des ohrenbetäubenden Lärms hämmernder Preßluftbohrer, trotz Waggongerassel, Lokomotiven und Maschinengeräusch, trotz des Krachens der zahlreichen Sprengschüsse baut das Rotschwanzpärchen alljährlich sein Nest ins alte Gemäuer, zetert Familie Zaunkönig überall herum, singt Rotkehlchen abends vom hohen Wipfel, bevölkern die

weißen und die gelben Bachstelzen die Ufer und der Steinschmätzer sucht sich sogar manchmal die eisernen Schienenschwellen der Steinbruchgleise als Kinderstube aus, eine gewiß seltene und etwas geräuschvolle Behausung, wenn man bedenkt, daß halbstündlich die schweren Kalkzüge der Werkbahn über sie hinwegrasseln. Selbst die scheue Ringeltaube kommt an die Düssel zur Tränke, sie ist zwar etwas vorsichtiger und heimlicher, aber oben in den hohen Buchen ruft auch sie ihr kurzstrophiges Lied.

Und noch zwei andere Vogelarten kann der aufmerksame Wanderer hier beobachten, einmal den Eisvogel, unseren farbenprächtigen buntschillernden gewandten Fischer, der plötzlich wie ein abgeschossener Pfeil an uns vorbeischnürt und nur ein im Sonnenglanz smaragdgrün schimmerndes Ahnen hinterläßt und seinen Partner am Bache, den lustigen, witzigen Wasserschwätzer. Etwas größer als der Eisvogel, ist er wirklich ein putziger Geselle, der mit seinem Stummelschwänzchen und seinem ganzen Gebaren starke Ähnlichkeit mit dem Zaunkönig hat, dazu kommt eine prächtige, schneeweiße Brust, eine rotbraune Unterseite, ein blaugrauer Kopf mit ebenso gefärbten Rücken und Flügeln. Höchst originell ist seine Jagd. Sein dichtes Pelzgefieder gestattet ihm ein flottes Tauchen und Laufen unter Wasser. Wenn seine scharfen hellgrauen Augen irgend etwas Freßbares im Wasser erblicken, ist er wie ein Blitz im nassen Element und läuft unter Wasser der flüchtenden Käferlarve genau so behende nach, wie am trockenen Ufer. Ehe man begriffen hat, ist er schon wieder oben, sitzt auf dem nächsten Stein, schüttelt sich, hebt das Schwänzchen, knickt ein paar Mal, ruft sein lautes Zerb, Zerb, und schon ist er wieder weiter. Sein Nest ist

irgendwo unter der runden Steinbrücke. Weder Mensch noch Tier, keine Katze, kein Wiesel kann dort hingelangen; so zieht er dann alljährlich ungefährdet seine Jungen groß.

Man könnte ihrer noch viele anführen, die Finken und die Meisen, die Dros-

seln und die Grasmücken, die Lerchen, die Pieper und viele andere, die alle durch ihre Anhänglichkeit an den einmal gewöhnten Lebensraum bewogen wurden im Neandertal zu bleiben und hier ihr Leben und das ihrer Sippe allen Gewalten zum Trotz zu erhalten.

Stadtbaumeister Karl Riemann:

Arnold von Tyvern

(Fortsetzung und Schluß aus Heft Nr. 5.)

In der Frühe des nächsten Morgens ziehen die Reiter und Wagen davon. Das Dort unterhalb des Salhofes, jenseits der Düssel, schläft noch. Lächelnd betrachtet es der Edelherr. Er ist weit umhergekommen in der Welt, und so sieht er leicht die Armseligkeit dieses seines Dorfes. Da kommt der untere Düsselarm von der Mühle des Herrn von Flingern¹⁾ her. Wo der Bach auf den Salhof trifft, teilt er sich und umfließt ihn, ihn ganz einschließend, um dann aus den Gräben gesammelt in den Rhein hinab zu strömen. In Wiesen ist der Bach gebettet. Dahinter erhebt sich, einen Pfeilschuß vom Bach entfernt ein Wall, der, mit dem Graben davor, schützend den Ort umgibt.²⁾ Einzelne Gehöfte bilden dieses Dorf, niedrige Lehmstakenbauten tragen die hohen Dächer, die schilfgedeckt sind. Um ein Kirchlein herum, das auf der höchsten Bodenwelle liegt, drängen sich die Häuser.

Dahinter grünt der Wald; Weidengebüsch am flachen Ufer des Rheines und der Düssel. Geest und Weide und Acker wechseln ab, wo der Wald zurückweicht.

Das ist Düsseldorf, das Dorf an der Düssel. In der Ferne blauen die Berge.

Ueber kiesige Weiden rattern die Wagen und überqueren den Weg, der von Flin-

gern herkommt, die alte Heerstraße, die hier den Strom überquert, wo Arnold von Tyverne das Fährrecht hat seit Karls des Franken Zeit.

„Das Fähramt wird bald der Graf von Berge vergeben“, murmelt der scheidende Edelherr. Und: „Ah, daß ich's nicht vergesse! Der Graf muß mit dem Erwerb des Fährrechts auch die Verpflichtung übernehmen, bei Vergabe des Fähramtes die Beleuchtung unseres Kirchleins in Holthausen³⁾ zu sichern. Seit alter Zeit haben meine Vorfahren einen Teil ihrer Einkünfte aus dem Fährrecht dafür bestimmt, und so muß es auch fürderhin gehalten werden.“

Jetzt wendet sich der Weg dem südlichen Arm der Düssel zu. Der kommt von Bilk⁴⁾ her und hat schon die Rompelsmühle⁵⁾ des Ritters von Pempelfort

1) Flingern, i. J. 1193 = Flingeren, 1288 Vleingeren.

2) In der Stadtgründungsurkunde von 1288 heißt es: „... Dusedorp, sicut iacet infra eorum fossam factam vel faciendam, ...“

3) Holthausen, der Hof des Arnold v. Tyvern in Stockum, besaß eine uralte Kapelle. Schon i. J. 1263 gedenkt der Graf v. Berg dieser Kapelle bei Verleihung des Fähramtes zu Düsseldorf.

4) Bilk, i. J. 1019 = Bilke, 1173 = Bilka.

5) Rompelsmühle zu Unterbilk, dem Rumpoldi in Tempelverde (Pempelfort) gehörig. Urk. v. J. 1288.

getrieben, ehe sie an den „Zwei Bergen“⁶⁾ anlangt, die dem Gottschalk up dem Berge gehören, und dessen Güter sie tragen. Dort wendet der Bach im scharfen Knick zum Rheine hin und mündet in breiter und seichter Bucht. Eine Furt ist an dem Knickpunkt, grade unterhalb der zwei Berge. Die Wagen rauschen hindurch, unter den Hufen der Rosse spritzen die klaren Wasser empor. Nun geht's an der Düssel entlang, vorbei am „Burghof“ der Aebtissin von Deutz, an der alten Martinskirche des Suitbertus zu Bilka, vorbei auch an Hongen,⁷⁾ dem alten Hundertschaftsitz von Bilka, das heute noch dem Herrn gehört, der jetzt vorüber reitet, und morgen wohl schon dem Grafen von Berge.

„Mittag ist's, als der Zug vor Schloß Berge anlangt. Der Türmer stößt ins Horn und meldet dem Grafen Engelbert den Besuch. Graf Engelbert lächelt, als er befiehlt, den Edelherrn samt seinem ganzen Troß einzulassen. Weiß er doch, weshalb der Tyverner kommt. Hat er doch Kind und Gesinde gleich mitgebracht — eines langen Handels wird es nicht mehr bedürfen. Und so kommt es auch. Wohl



Alte Bilker Kirche um 1860.

Nach einer Zeichnung von Heinz Heister

aufgenommen wird der Herr von Tyverne samt seinen Kindern. Und am Nachmittage schon sitzen sie zusammen, der Graf Engelbert von Berg und Herr Arnold von Tyverne, und der Burgkaplan schreibt in Latein den Vertrag, der des Edelherrn und seiner Familie Schicksal entscheidet.

Und Gyssebertus de Berge, Otto de Heldorp, Daniel de Erkerode, Henricus Flecco, Hartwicus Bolo und andere Ritter des Grafen bekunden mit ihrer Unterschrift die Wahrheit der Urkunde. In dieser Urkunde⁸⁾ aber tritt Arnoldus de Tyverne sein gesamtes Vatererbe, welches diesseits des Rheines gelegen ist, an den Grafen von Berg ab. Dafür erhält er einhundert Mark und wird samt seiner Familie auf Lebenszeit Hausgenosse des Grafen auf der Burg.

Dieses aber sind die Namen der Orte, in denen das Vatererbe des Herrn Arnold gelegen ist, das Graf Engelbert so um ein Geringes gewinnt, und das für seine und der Seinen Notdurft der bedrängte Edelherr hergibt:

„Holthausen, Duseldorp, Buske,⁹⁾ Cruthoven,¹⁰⁾ Eickenburen,¹¹⁾ bei Walde drei Häuser,¹²⁾ Munheim, Hongen, in Humilgis, die Hälfte der Hufe am Ufer des Rheines bei Holthausen.¹³⁾ Ferner das ganze Gut, das an dem Flusse liegt, welcher Anger genannt wird.“¹⁴⁾

6) „duo bona, que dicuntur Duos Montes“, Urkunde v. 1288. Die zwei Güter, genannt die Zwei Berge, gelegen zwischen Maxkirche und Mittelstraße.

7) Hundsburg an der Redinghovenstraße am Südrand des Volksgartens.

8) Urkunde ohne Jahreszahl, doch vor 1189 geschrieben, da Graf Engelbert I. im Jahre 1189 stirbt. (Lau: Gesch. d. Stadt D'df.)

9) Buscherhof in Derendorf.

10) Cruthoven, untergegangener Ort, wahrscheinlich bei Stockum.

11) Bei Wald.

12) Wald bei Solingen.

13) In Stockum bestanden zwei Holteshöfe (Holthausen).

14) Wahrscheinlich Haus Angermund mit dem Dorf.



Aufnahme:
Birkholz-Götte & Co.

Die alte Hundsburg hinter dem Volksgarten

Ob nun das alles so gewesen ist, wie ich es geschildert habe, was zum Abschluß des Vertrages hinführte, von dem wir eben vernommen haben, kann ich nicht behaupten. Aber so ähnlich wird es schon gewesen sein. Denn gar zu merkwürdig erschiene der Vertrag, von dem nicht eine Jahreszahl gemeldet wird, der aber vor dem Jahre 1189 abgeschlossen worden sein muß, denn in dieses Jahr fällt der Kreuzzug Barbarossas, an dem auch Graf Engelbert teilnahm und von dem er, wie sein kaiserlicher Herr, nicht mehr zurückkehrte.

Gar zu merkwürdig, wenn nicht den Edelherrn Arnold von Tyverne schwere Schulden und Lasten gedrängt hätten, sein zerstreutes Vatererbe aufzugeben. Zerstreut? Nun, das scheint nur so, wenn man all' die Namen liest der Ortschaften, wo seine Güter lagen. Aber tragen wir

sie in einer Karte zusammen, wie ich sie hier bringe, (s. Karte in Heft 5,) so sieht das alles schon ganz anders aus, und dann wird auch klar, warum der Graf von Berg nach dem Besitz strebte, aber auch, warum diese Urkunde von so ungeheurer Bedeutung für Düsseldorf werden mußte. Nicht die hundert Jahre später erfolgte Erhebung des Dorfes an der Düssel zur Stadt ist die Geburtsstunde Düsseldorfs, sondern jener Verpfändungsakt auf dem Schlosse Berge an der Wupper („castro nostro Berge“) ist in Wahrheit von ausschlaggebender Bedeutung für Düsseldorf's ganze Entwicklung geworden. Hier wird aus ganz bestimmten Gründen der Ort mit dem Geschlecht verknüpft, das machtvolli am Rhein emporstrebte, und für dessen Territorium unter Graf Engelbert I. eine Abrundung erstrebt und erreicht

wurde, bei der Düsseldorf und die andern Besitzungen des von Tyvern von hervorragender Bedeutung waren.

Von der Anger bis nach Monheim reichte der Tyvern'sche Besitz. Zwar wissen wir nicht genau den Umfang der einzelnen Besitzungen anzugeben, aber ungefähr läßt er sich von einzelnen doch bezeichnen.

Nach dem Steuerbuch des Hauptgerichts „Creutzberg“ (bei Kaiserswerth) im Amte Angermund von 1734—1735 gehörten zur Honschaft Stockum die beiden Holteshöfe, die damals Kirchholthaus und Holthaus hießen und dem Stiftskapitel von St. Lambertus bzw. den Kreuzherren in Düsseldorf gehörten. Ihre Größe dürfte etwa 300 Morgen betragen haben. Diese beiden Güter bilden das „Holthausen“ des Arnold von Tyvern; heute steht noch eine Kapelle auf dem Hofgrund, eine der geschichtlich merkwürdigsten von Düsseldorf.

In Düsseldorf umfaßte der Tyvern'sche Besitz mindestens das Gebiet der ältesten Stadt, der Karlstadt und der Neustadt.

Buske ist das spätere Gut der Familie de Buscho, heute die Buschermühle.

In Himmelgeist muß der Besitz des Arnold von Tyvern sehr umfangreich ge-

wesen sein, denn im Jahre 1210 verkaufte Gerhard v. Thiverne, vermutlich der Sohn Arnolds, noch zwei Hufen aus seinen dortigen Gütern an das Kloster Altenberg, und damit zugleich seinen Anteil an der Fährgerechtsame. Arnold von Tyvern hatte also i. J. 1189 nicht sein gesamtes Vatererbe diesseits des Rheines an Engelbert I. verkauft.

Der Uebergang der Tyvern'schen Besitzungen auf den Grafen von Berg brachte dessen Herrschaft endlich bis an den Rhein und gestattete so für die Folge eine Politik, die auf die Teilnahme an den Vorteilen der Anliegerschaft an dieser wichtigsten Straße Westeuropas gerichtet war, und ein Jahrhundert später mit der Erhebung Düsseldorfs zur Stadt ihre Besiegelung fand. Mit dem Besitz von Monheim, Himmelgeist und Düsseldorf erlangte der Graf von Berg zugleich das Fährrrecht und die Gewalt über diese wichtigen Stromübergangsstellen.

In der Folgezeit hat sich der Schwerpunkt des Bergischen Landes immer stärker nach dem Rhein hin verlagert, bis endlich Düsseldorf zur Residenz der Herzöge von Berg, und damit zur Hauptstadt des Landes wurde.

Abendstimmung

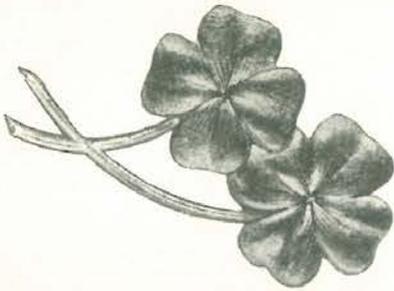
Letzter Strahl der goldnen Sonne
sag mir, wo entschwindest du?
Abendlied der kleinen Lerche
singest du mein Herz zur Ruh?

Tageshelle schnell entweicht,
Sonnenschein entschwindet ganz,
drüben, hinter wald'gen Bergen
leuchtet schon des Mondes Glanz.

Dort am Waldesrand ein Häslein
eilet der Behausung zu — —
Friedsam nach des Tages Hasten
liegt die Welt in stiller Ruh. — — —

Und ich stehe still und lausche
dem Geräusch des Weihers, sacht — — —
und mir ist's, als wollt' er sagen:
Schlaf auch du jetzt, gute Nacht!

Hermann Schneider



Hans Georg Kukuk:

Kampf um die Heimatstadt

(5. Fortsetzung und Schluß)

Durch die Unterschrift unter das Schanddiktat von Versailles, blieb unser liebes Düsseldorf vorläufig noch ohne französische Invasion. Die Stimmung bei den Freikorps, war aber durch die uns angetane Schmach, seitens der roten Regierung, derart erregt und gereizt, daß der Befehlshaber der Stadt seine Mühe hatte, die Truppen vor Zusammenstößen mit den Belgiern auf der linken Rheinseite zurückzuhalten. Schon am 2. April war der rechtsrheinische Hafen der Stadt von belgischen Truppen besetzt worden, die in der 200 Meter Zone in der Schule am Fürstenwall untergebracht waren. Dieses Kommando war häufig Ursache zu allerhand Zusammenstößen mit der Freikorpswache im Proviantamt, Neußerstraße, zumal die beiden Wachtlokale rückseitig aneinanderstießen. Zu wirklich ernsten Reibereien ist es, dank unserer Disziplin, nie gekommen, obwohl die belgischen Offiziere oft provozierender Weise die 200-Meter Zone überschritten, um unsere Leute zu einer Schießerei zu veranlassen.

Am 26. Juni übernahm Major Hevelke die Geschäfte des militärischen Oberbefehlshabers. Da die Hülfpolizeibeamten der Stadt sehr unzuverlässig waren, und im Verein mit den Gewerkschaften für den 1. Juli einen Demonstrationszug vor dem Ständehaus planten, in dem die Stadtverordneten-Versammlung tagte, griff Hevelke sofort energisch durch und unterband diese Verbrüderungsaktion. Zudem

hatte der geheime Nachrichtendienst aus sicherer Quelle erfahren, daß für die nächsten Wochen mit folgenschweren Ereignissen gerechnet werden müsse. Deshalb blieben ein Teil der aktiven Truppen, sowie einige Reservekompagnien ständig in erhöhter Alarmbereitschaft. Ein Belagerungszustand löste den anderen ab. Bis auf kleine Ueberfälle auf einzelne Soldaten und Polizeibeamte war es für diese Zeit ziemlich ruhig geblieben, da in der K.P.D. Führerstreitigkeiten entstanden waren, die ein erneutes Vorgehen jetzt unmöglich machten. So kam es nicht zu den vorausgesagten Putschen.

Im August des Jahres 19 wurde das Freikorps Düsseldorf zum III. Westfäl. Reichsweherschützen Regiment 61 umgebildet. Die 5. Ulanen bildeten unter Ma-



Oberst von Deetjen (Ulan), links davor Major von Moers



Oberleutnant A. Wegenast, Mitbegründer des Freikorps Düsseldorf

vor von Henstein das erste Bataillon, die 11. Husaren das zweite unter Major von Moers, während das Freikorps selbst das dritte unter von Rudorf bildete. Am 10. September rückten ehemalige 39er und ein Teil der 53er, (Freikorps Niederrhein) in Düsseldorf ein, um in das dritte Bataillon überzugehen. Der neue Regiments-Kommandeur war der alte Ulan, Oberst von Deetjen, der dann weiter der Führer aller Regierungstruppen der Stadt Düsseldorf wurde. Das Reservefreikorps Düsseldorf (Zeitfreiwillige), erfuhr nun eine grundlegende Neuordnung. Ein mehrmaliger Aufruf in den „Düsseldorfer Nachrichten“ sollte junge und alte Düsseldorfer Soldaten als Zeitfreiwillige werben, um die Schlagkraft der Truppe zu erhöhen. Diese Werbung hatte nur einen gewissen Erfolg, besser gesagt einen Listen-Erfolg, wie die damaligen Kompagnieführer u. a. Wegenast, Breuer, Zucker, Zander, noch heute bezeugen können. Die Zahl der sich wirklich zur Verfügung stellenden war beschämend gering. Noch immer war es den Krämerseelen nicht aufgegangen, daß nur persönlicher Einsatz die rote Pest bannen konnte. Lieber saßen sie in den Knei-

pen herum, um hohl zu disputieren und zu meckern. — Gewiß war es für den satten Spießier unbequem Dienst zu machen; wie leicht konnte man doch dabei ein Loch in den strammen Bauch bekommen, denn es wurde so nebenbei geschossen. Wenn man nur die Tasche voll Geld hatte, dann war alles andere nebensächlich. Man dachte, was soll ich als einzelner dabei tun, die anderen werden es schon machen.

Und doch entbehrte der selbstlose Kampf der Freikorps nicht einer bitteren Tragik. Der Führer sagt in der „Deutschen Bibel“ (mein Kampf) „als freiwillige Soldaten schlossen sie sich in freie Korps zusammen und begannen, während sie die Revolution grimmig haßten, dieselbe Revolution zu beschützen und da-

Aufruf!

* * * * *

Spartakus

hofft, noch in diesem Herbst die Macht an sich reißen zu können. Es wird daher nötig werden, unsere Stadt, unsere Regierung zu schützen. Düsseldorf würde die gleichen Schreckensstage erleben, wie Anfang dieses Jahres, wenn Ihr Euch nicht zusammenschließt.

Düsseldorfer Männer, wacht auf!

Bewahrt Eure Stadt vor dem Terror der unantwortlichen Rinderpest, Eure Wohnungen und Familien vor Gewalttaten von Menschen, die, unterstützt durch Verbrecher, die Arbeit und damit den Wiederaufbau des Vaterlandes verhindern wollen. Weidet Euch jetzt schon zum Eintritt als

Zeitfreiwillige

beim Infanteriekorps.

<p>Werbstellen: Jägerhofstraße 5 oder Ständehaus, Zimmer 7, oder bei den altdüsseldorfer Regimenten (siehe vereinigt im 8. Weichsäuligen Reichsweherschützen-Regiment 61).</p> <p>Werbstellen: Ulanen 5 (I. Batt.), Geschäftszimmer Ulanen-Kaserne B, Kopfstraße; Husaren 11 (II. Batt.), Geschäftszimmer Restaurant Jansen, Ecke Tannen- u. Kanonenstraße; Freikorps Düsseldorf (III. Batt.), Geschäftszimmer Militär-Kaserne, Tannenstraße.</p>	<p>Werbzeit: An Wochentagen von 9-12 Uhr vormittags und von 4-7 Uhr nachmittags.</p> <p>Weist Euch dort aus durch Militärpapiere und Namhaftmachung von Männern die tren zur Regierung stehen und Euch kennen. Denn Vorsicht ist geboten, da Spartakus auf diese Angelegenheit hin verfaßt wird, sich anerkannt in unsere Reihen zu drängen.</p>
---	---

Wer in die Listen eingetragen ist, wird

im Falle höchster Gefahr

einberufen und bewaffnet werden.

Indem Ihr Euch der Regierung zur Verfügung stellt, schüßt Ihr Euer eigenes Heim und die Euren!

Bedingungen für die Zeit des Dienstes:

Die Zeitfreiwilligen gelten als vorübergehend zum aktiven Militärdienst herangezogen und beziehen 1 Mark Grundlohnung und 5 Mark Zulage.

Verpflegung und Versorgungsansprüche wie bei aktiven Militärpersonen.

Deetjen,

Oberst und Kommandeur des 8. Weichsäul. Reichsweherschützen-Regiments 61, Führer aller Regierungstruppen in Düsseldorf und Militärbeschäftigter.

durch praktisch zu befestigen. Im besten Glauben handelten sie so.“

Heute will so mancher auch damals dabei gewesen sein, um jetzt den mutigen Mann spielen zu können. Wir alten Berufsputschisten waren immer dabei, sei es gegen Spartakus, Besatzung, Separatismus

und Marxismus. Immer dieselben. Die Idee des Fleißes führte uns zusammen, ließ uns Not und Entbehrung ertragen, als andere im bürgerlichen Leben Stellung und Reichtümer erwarben.

Nichts bedeutete uns materielle Macht, alles die gemeinsame Idee: Deutschland!



Schlageter-Schild
die Ehrenausszeichnung
für die Freikorpskämpfer

Die Ausstellung 1934:

Der Kampf der N.S.D.A.P. im Kunstpalast der Stadt Düsseldorf

Wiederum bestätigt eine Heimatstadt auch in diesem Jahre ihren alten Ruf als Ausstellungsstadt. Der Kunstpalast am Rhein beherbergt diesmal zwei Ausstellungen. Der eine Teil zeigt den „Kampf der N.S.D.A.P., der andere nennt sich „Gemeinschaftsausstellung deutscher Künstler“. Die letztere wurde von Akademiedirektor Professor Grund, dem als Geschäftsführer der Maler Ludwig Siekmeyer zur Seite stand, verwirklicht. Der Gedanke einer Ausstellung Deutscher Künstler war bereits im Anfang 1932 von der ersten nationalsozialistischen Fachgruppe

der bildenden Künste, deren Gründer Karl Ackermann war, gefaßt worden. Damals war eine Durchführung jedoch aus manchen Gründen noch nicht möglich. Der Gemeinschaftsausstellung wollen wir im Verlauf dieses Jahres noch ein besonderes Kapitel weihen. Die heutigen Zeilen sollen einen Ueberblick über die Ausstellung „Der Kampf der N.S.D.A.P.“ bringen. — Für Düsseldorf als Kunststadt des Westens ist es von besonderer Bedeutung, daß diese Schau, deren geistiger Träger der von Staatsrat Gauleiter Florian hierzu beauftragte Landespropagandaleiter H. Brou-



Aufnahme: Julius Söhn

Inneres der Ehrenhalle für die Gefallenen des Weltkrieges, der S.A., der S.S. und der Hitler-Jugend

wers ist, ein Gepräge stärkster künstlerischer Eigenart hat. Der Architekt hatte hier vor allem das Wort und konnte der Gesamtidee in schönster Weise durch seine schöpferische Kraft dienen. Architekt B.D.A. Hanns Hübbers und Reg.-Baumeister Karl Ackermann entwarfen die Pläne der großen Schau, und es ist dem geistigen Vater der Ausstellung Pg. Brouwers nur zu danken, daß er den beiden Baukünstlern in ihrem Schaffen weitesten Spielraum ließ. Eine schwere Architektur, der großen Idee des Nationalsozialismus einen überaus würdigen Rahmen verleihend, faßt das enorme Material, das der Custos unserer Museen Dr. Schubert in langwieriger Arbeit aus vielen Archiven zusammengetragen hat, zu einer bewunderungswerten Einheit zusammen. — In der Abteilung „Die Kampfzeit von 1918 bis 1933“, deren Auftakt ein Standbild

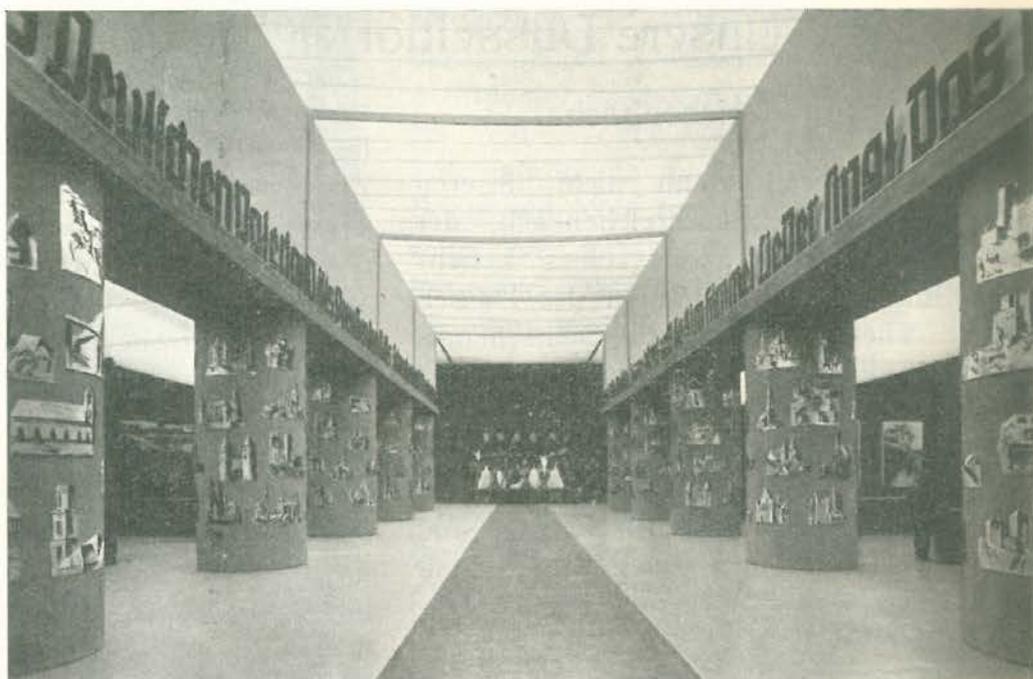
des deutschen Soldaten zu Ende des großen Krieges (Bildhauer Heseding) ist, weist die Richtung des Geschehens eine monumentale Fahnenstraße, ausgehend von einem Rundbau, der das Wirken der ehemaligen Parteien zeigt, und der eine Weltkugel (Bühnenklasse von Wecus, Staatl. Kunstakademie) den unseligen „Friedensvertrag“ von Versailles darstellend, — umschließt. Die Fahnenstraße endet in einer Ehrenhalle, die den Gefallenen des Weltkrieges, der SA., der SS. und der Hitlerjugend geweiht ist. Bildhauer Zieseniß schuf eine überlebensgroße Statue eines SA-Mannes, der als treuer Wächter vor dem Eingang dieser Halle Wacht hält, seinen Blick auf die Weltkugel gerichtet. Professor L.S. Humer schuf das allegorische Gemälde „Der Opfergang“ innerhalb der Ehrenhalle.

Die zweite Abteilung „Der Aufbau“ beginnt mit einer Ehrung Albert Leo Schla-



Aufnahme: Julius Söhn

Architekt BDA. Hanns Hübbers: „Fahnenstraße“



Aufnahme : Julius Söhn

Reg.-Baumeister Carl Ackermann: „Die Halle des Aufbaues“

geters, gleichsam daran mahnend, daß dem Aufbau die Tat vorangehen müsse. Ein einfacher runder Raum birgt die von Bildhauer Ernst Reiß-Schmidt geschaffene Büste des Helden, ihr gegenüber ein Bild „Schlageters letzte Minute“ von Professor Schmurr gemalt.

Ein mildes Licht durchflutet den Raum und läßt mehr die Worte an der Wand ahnen denn erkennen: „Schlageter lebt“.

Ernst und freudig zugleich die Halle des Aufbaues. Eine Schaar Hitlerjungen schreiten dem Beschauer durch einen schweren Säulengang entgegen. Reliefs berühmter Baudenkmäler schmücken die Säulen, ein Mahnzeichen wie wertvoll das Erbe, das einst die Jugend anzutreten und zu beschirmen hat. Richard Schwarzkopf mit seiner Klasse schuf die holzschnittartige Darstellung der Jugend und die Silhouetten der Denkmäler. Großfotos zu beiden Seiten erinnern noch einmal an die

Tage, an denen der Führer dem deutschen Volk sein Wollen verkündete.

Den Ausklang bildet die Halle der Organisationen. Eine straffe Pfeilerarchitektur scheidet die Seiten des Raumes in Abteilungen, einem jeden den gleichen Platz bietend, doch vorherrschend im Eindruck, um damit dem Gemeinschaftsgedanken, unterstützt durch quer den Raum durchziehende Schriftbänder mit Worten des Führers, lebendig künstlerischen Ausdruck zu verleihen.

Die Ausstellung ist, abgesehen von ihren sonstigen Werten, eine künstlerische Tat, würdig unserer Kunststadt Düsseldorf, und es kann den führenden Politikern wie Gauleiter Florian und Landespropagandaleiter Brouwers nicht hoch genug angerechnet werden, daß sie gemeinsam mit „dem Künstler“ den Weg zu ihrer Verwirklichung geschritten sind.

Unsere Düsseldorfer Sänger . . .

Egon Reichenbach

Na, wer kennt denn nicht unseren alten getreuen Egon Reichenbach, der 1910—1914 die Glanzzeit seines Lebens heraufführte, und den Ruhm des Düsseldorfer Theaters weit über Deutschlands Grenzen hinausstrug. Er war der gefeierte und vergötterte Heldentenor am hiesigen Theater, dem jeder zujubelte, der ihn nur einmal auf der Bühne sah und hörte. Wie viele Lorbeerkränze sind ihm umgehängt, und wieviele Sträuße und Sträußchen ihm von zarter Hand über-



Egon Reichenbach

reicht worden! Unvergessen ist er bis heute im Düsseldorfer Kunstleben! Die Zeiten haben es auch ihm angetan, und die Jahre gingen nicht spurlos an ihm vorüber. Aber so ein echter Düsseldorfer Jong wird auch damit fertig, und wenn er heute in froher Runde sitzt, und seine Freunde ihm immer noch zujubeln, dann pocht in ihm wieder das treue Musikantenherz. Wie oft haben wir seinem Liedchen von den alten Straßen, den alten Häusern und den alten Freunden, die nicht mehr sind, gelauscht; eigen und ungewollt ging die Wehmut und Sehnsucht nach dem Längstvergangenen um, aber Egon Reichenbach zauberte in seiner Künstlerart immer wieder die altvertrauten Bilder herauf, packend und lebendig. Und wir Heimatfreunde wollen diesen Prachtkerl noch ungezählte Jahre bei uns haben!

★

Willi Johann

Wenn Willi Johann in seiner Urwüchsigkeit seine naturhafte Prachtstimme erklingen läßt, dann sind die Düsseldorfer Jonges-Alde Düsseldorfer immer wieder begeistert. Und es ist etwas Seltenes um einen Menschen, der nicht von Hause aus ein Berufssänger ist und es dennoch versteht, sich gesanglich in geradezu vollendeter Weise durchzusetzen. Mit bitter-süßer Miene gestand er einmal, daß Intriguen und andere Dinge seine Bühnenlaufbahn, die er gerne gegangen wäre, vereitelt hätten, und daß seine Lehrerin, die bekannte Frau Laportz-Stolzenberg, seine Kunst erkannt und ihm helfend und lehrend zur Seite stand. Während seiner



Willi Johann

Ferienmonate studierte der Reichbegabte in Italien die italienischen Meister, und nach seiner Auffassung ist der italienische Gesang der vollkommenste. Glauben wir Willi Johann nicht, wenn er sagt: „mein sonstiger Lebenslauf ist nicht interessant“. Ein Mensch mit so reichen Idealen hat schon sein wertvolles Leben, und wo man es erfaßt, da ist es interessant! Dieser echte Düsseldorfer Jong geht schon seinen Weg!

★

Carl Becker

Das ist unser Sänger Carl Becker, der uns manche erhebende und erheiternde Stunde bereitet hat. Er sollte garnicht Sänger werden; einen Medizinmann wollte man aus ihm machen. Obwohl die Lust

an Gesang und Musik groß in ihm war, bezog er mit Kriegsende die Universität zu Münster, nachdem er vom Pennal weg ins Feld gezogen war. Er setzte in den Folgejahren die medizinischen Studien in Bonn und Köln fort, belegte aber gleichzeitig die musik-wissenschaftlichen Vorlesungen. 1921 legte Carl Becker endgültig chirurgisches Besteck und medizinisches Lehrbuch aus der Hand, um sich planvoll auf die konservatorische Ausbildung vorzubereiten. Professor Thiele in Köln förderte in mehreren Jahren das junge Talent in einer Weise, daß ihm bei Bezug der Musikhochschule zu Köln eine der vier Freistellen zufiel, um welche sich 80 Schüler beworben hatten. Dort erwarb er sich die besondere Zuneigung von Prof. Abendroth, der seine Fortschritte aufmerk-



Carl Becker

sam und fördernd verfolgte. Als er unter Prof. Thiele zum Schüler der Meisterklasse herangereift war, ernannte ihn dieser zu seinem Assistenten. Seit Abschluß der Hochschulausbildung betätigte er sich als erfolgreicher Gesanglehrer und beliebter Konzertsänger und genießt die allgemeine Hochschätzung der kunstinteressierten Kreise.

★

Heinz Allhoff

Aus der bekannten sangesbegabten Familie Allhoff hervorgegangen, studierte Heinz Allhoff zunächst am hiesigen Buths-Neitzel-Konservatorium als Geiger Musik. — Bereits mit 14 Jahren trat er zusammen mit seiner pianistisch sehr begabten Schwester in hiesigen und auswärtigen Konzertsälen als Solist auf und erzeigte sich schon damals manch schönen Erfolg.

Unter seinen Lehrern sind Namen, wie Otto Reibold, Mathieu Neumann und Prof. Panzner. Letzterer entdeckte sein Gesangstalent und riet zum Gesangstudium. — Später übersiedelte Heinz Allhoff nach Köln, um bei Prof. Körner sein Geigenstudium zu vollenden. Gleichzeitig betrieb er hier bei Prof. Thiele Gesangstudium. Leider machte ihm der vorzeitige Tod seines Vaters einen Strich durch seine Geigerlaufbahn; denn jetzt hieß es, sich im elterlichen Geschäft zu betätigen, und der Künstlertraum schien aus zu sein.

Schlechte wirtschaftliche Verhältnisse machten eine Fortsetzung des Geigenstudiums unmöglich, und so beschloß der junge Künstler, wie er selbst launig sagt:



Heinz Allhoff

„Der Kunst zu entsagen und Sänger zu werden“. 5 Jahre theoretischen und praktischen Gesangunterricht folgten, wobei er zugleich sein eigener Lehrer und Schüler war. Dank seiner musikalischen Begabung und seiner guten pädagogischen Vorbildung glückte ihm das Experiment des Selbststudiums, und so konnte es Heinz Allhoff im April dieses Jahres wagen, sich im Ibach-Saal zum ersten Male in einem eigenen Liederabend der Öffentlichkeit vorzustellen. Der Abend, an dem er gleichzeitig auch eigene Kompositionen in Uraufführung sang, wurde ein einmütiger Erfolg beim Publikum und Presse.

Aus der Chronik des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ — „Alde Düsseldorfer“

War das eine heimatliche Schützenfreude, als sich die „Düsseldorfer Jonges — Alde Düsseldorfer“ e. V. am Dienstag, dem 19. Juni in Flingern trafen und mit Musik durch Flingerns Straßen zum Schützenplatz zogen allwo der Chef der Flingerer Schützen unser Vorstandsmitglied Dr. med. Willi Kauhausen uns feierlichst empfing. Und gleich gings zum Schießstand! Der diesjährige Schützenkönig wurde Peter Glasmacher,



Aufnahme: Curt Hackmann

Peter I. nach dem Königsschuß

Klotzkönig Heinz Terwort, den linken Flügel schoß Willi Scheffer, den rechten Hans Rennemann, den Kopf Ludwig Klein und den Schwanz H. Achten. Der Vereinsführer Willi Weidenhaupt proklamierte feierlichst Peter Glasmacher und dankte in reichen Worten dem scheidenden König, der das ganze Jahr hindurch sein schönes Amt würdig verwaltete, unseren lieben Jacob Uhr. Prächtige Geschenke, die unser getreues Mitglied Heinz Terwort gestiftet, wurden verteilt, und lange noch saßen sie beisammen und sangen und tranken immer noch eins.

★

Am 26. Juni sprach unser Mitglied Studiendirektor Dr. Feldkamp über „Löbbecke“. Theodor Löbbecke war der Senior der alten Gelehrten- und Beamtenfamilie Löbbecke, er lebte von

1873—1901 in unserer Heimatstadt. Hier in Düsseldorf entstand die große Sammlung, deren Grundstock der Großvater bereits gelegt. Ein Menschenalter arbeitete L. an dem Zusammentragen seiner Schätze. Grundzug des Löbbeckeschen Sammeleifers ist wahres Naturerleben. Ein Berichterstatter der damaligen Zeit fand bei der Betrachtung der Löbbecke'schen Schalen-Sammlung die Worte: „Die nassen Schätze des Meeres haben bei Löbbecke ein trockenes, warmes Ruhebett gefunden“. 1300 Schubladen umfaßt die Sammlung. Sie trug ihm den Beinamen „Der Muschelkönig“ ein. Man bot ihm eine halbe Million Mark für die Sammlung an, aber sein Stolz blieb es, sie seiner Heimat, der Stadt Düsseldorf, zu erhalten. Die Witwe Löbbecke vermachte nach seinem Ableben die kostbare Sammlung der Stadt mit einer Geldstiftung von 50 000 Mark. Nicht wirtschaftliche Ausnutzung, sondern das Forschen und Vertiefen in das geheimnisvolle Leben und Weben der zahllosen Meeresbewohner, war Ziel des Forscherstrebens Theodor Löbbeckes. Die hochinteressanten Ausführungen Dr. Feldkamp's fanden reichen Beifall und gaben Anregung zu weiterer Aussprache. Der Leiter des Löbbecke Museums, Herr Sieloff, regt, unterstützt durch Rektor Spickhoff, zum baldigen, gemeinsamen Besuche des Löbbecke Museums an.

Anschließend wurde der neue Schützenkönig, der allseits beliebte Peter Glasmacher, wiederholt gefeiert und auf sein Wohl ein „Hekto Lager“ geleert. . .

★

Die Monatsversammlung am 3. Juli 34 zeigte trotz übergroßer Wärmetemperatur recht guten Besuch.

Es war interessant, den Ausführungen des Gartenarchitekten Buerbaum zu lauschen, der in spannendem Vortrag über die geplante Reichsautobahn Erkrath—Düsseldorf—Duisburg, sprach. Die Vereinigung Düsseldorfer Jonges — Alde Düsseldorfer zeigte allerstärkstes Empfinden, wiederum im Heimatdienst, auch außerhalb den Mauern der Stadt, seine Kraft zur Verfügung zu stellen, mitzuwirken zur Erhaltung alten Kulturgutes. Vereinsführer Weidenhaupt erklärte, daß der Verein sich selbstverständlich auch in der Frage der Erhaltung der Ratinger-Höseler Waldungen heimatstark einsetzen werde. Eine Resolution an den Generalinspektor des deutschen Straßenwesens Dr. Todt, Berlin, nahm Stellung gegen die vorliegende Planung der Auto-Straße.

Nach feierlicher Aufnahme neuer Mitglieder konnte bekannt gemacht werden, daß unser Mitglied A. Pohle die Johannes Brahms-Plakette an der Poststraße wieder hergestellt hat. Besonderes Interesse erregte nach dem Vorschlag unseres

treuen J. Nicolini, die Freilegung des Düsselblicks an der Liefergasse. Um das Stadtbild zu verschönern empfiehlt es sich, die Schulmauer bis Brüstungshöhe nieder zu legen, und zwar rechts von dem Hause Liefergasse, auf dem die Figur des Nepomuk steht. Freund Ludwig Weil bietet dem Verein die Bauausführung an. Die Freude hierüber war groß.

Im geselligen Teil sang sich unser lieber Willy Johann mit einer Arie aus Verdis la Traviata in die Herzen der Zuhörer und erhöhte die Freude mit seinen Liedern vom Rhein. Der prächtige Willi Burghartz war ihm ein feinsinniger Begleiter.

★

Dem Andenken Willi Dietz!

Der 24. Juni 1934 war für unseren Heimatverein ein Trauertag. Wir verloren einen guten Kameraden und aufrichtigen Heimatfreund: unseren Willi Dietz. Eine tückische Krankheit riß diesen lebensmutigen und lebensfrohen Menschen aus unseren Reihen. Am 27. Juni haben wir ihn auf dem Ellerer Friedhof zur langen Ruhe getragen. Ernst klangen die Dichterworte, die gesprochen wurden:

„Ach sie haben einen guten Mann begraben
Und uns war er mehr. . .“

J. A.



Willy Dietz

Mitteilungen

des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ – „Alde Düsseldorfer“

Dienstag, den 7. August: Abends 8¹⁵ Uhr **Monatsversammlung**. Vortrag: Georg Spickhoff: **100 Jahre Freihafen.**

Dienstag, den 14. August: Abends 8¹⁵ Uhr **„Düsseldorfer Ausdrücke“**: W. W.

Dienstag, den 21. August: Abends 8¹⁵ Uhr **„Die Laune in der Ferienzeit!“**

Dienstag, den 28. August: Abends 8¹⁵ Uhr **„Ach du lieber Augustin?“**

Sonntag, den 2. September: **Besichtigung des Löbbecke-Museums.** Die Besichtigung findet mit Damen statt. Treffpunkt pünktlich 11¹⁵ Uhr am Zoo-Eingang.

Das Klischee zur Beilage „Jan Wellem“ wurde uns von der Firma Birkholz-Götte & Co., Düsseldorf, freundlichst zur Verfügung gestellt.

Herausgeber: Verein „Düsseldorfer Jonges“ – „Alde Düsseldorfer“ e. V. Druck und Verlag: Hub. Hoch, Düsseldorf. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Hub. Hoch, Düsseldorf. Anzeigenleitung: Fernruf 14041, Kronprinzenstr. 27/29. Geschäftsstelle des Vereins: Albert-Leo-Schlageter-Allee 31, Telephon 151 02; der Schriftleitung: Humboldtstr. 105. M.-A. 1100 Stck. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgen kann.



BOSCH-Batterien sind stark und dauerhaft!

Die Batterie für raschen Start und flotte Fahrt!



PAUL SOEFFING

AM WEHRHANN 68 U. 75
FERNRUF 260 61-26180



SCHNELLENBURG

INH.: FRANZ HERRIGER JR.

*Die führende Gaststätte direkt am Rhein
Der Treffpunkt der „Düsseldorfer Jonges“*

REGELMÄSSIGER MOTORBOOTVERKEHR AB RATHAUSUFER

JOSEPH SCHÖNING

D
Ü
S
S
E
L
D
O
R
F

BILKER STR. 24/26 / FERNRUF 171 81
VERKAUFSSTELLE HERZOGSTR. 11

KONDI TOREI
BÄCKEREI

BESTELLGESCHÄFT ERSTEN RANGES

BRÖTCHEN
5 mal täglich frisch

„WETRA“

Westdeutsche Transport-Ges. m. b. H.
Horst-Wessel-Str. 20-26

Internationale u.
Sammelladungstransporte

Ein echtes Heimatbuch

von Berta Classen-Kehren

Rheinische Kinder

Preis 3.50 RM.

VERLAG HUB. HOCH, DÜSSELDORF

Krapp's

Salzbrezel stets frisch

*in vielen Delikateßgeschäften und gut
renomierten Gaststätten zu haben.*

AUTO - RIESENLUFT - MOTORRAD - BEREIFUNG

Modernstes Vulkanisier- und Protektier-Werk

Großes Lager in gebrauchten u. protektierten Reifen

H. NESSELRATH DÜSSELDORF, NORDSTRASSE 25a, TELEFON 300 74



Tragen Sie die guten Schroeder Schuhe

Bolkerstr. 12

Kölnerstr. 299

Schadowstr. 73



III

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen bei Inserenten dieser Zeitschrift

Brauerei „Im goldenen Kessel“

INHABER: JOSEF SCHNITZLER, M. D. GES. A. D.

Obergäriges Lagerbier / Reichhaltiges Büfett

VEREINSHEIM DER GESELLSCHAFT „ALDE DÜSSELDORFER“

**Also nur
Worringer-
Platz**

**WASCHKESSEL
HERDE Tel. 29306 OEFEN**

Das bekannte auswahlreiche Spezialhaus

Stefan Rudolph

Horst-Wessel-Platz, fr. Worringerplatz neben Capitol

WASCHMASCHINEN

**jetzt Horst-
Wessel-
Platz**

Juwelier

Ressing

**Juwelen - Gold - Silberschmuck
Silbergeräte - Bestecke - Uhren**

Kunstgewerbliche Werkstätten für Neuarbeiten, Umarbeiten und Reparaturen

Adolf-Hitler-Platz / Gegr. 1885 / Fernsprecher 180 84

*In jede Düsseldorfer Familie gehört
das lustige Buch von Paul Gehlen:*

**Heitere
niederrheinische
Heimat**

*erschienen im
Verlag Hub. Hoch, Düsseldorf
Kronprinzenstraße 27a/29*



Aufnahme: Fine Heitmann

Düsseldorfer Altstadtkinder

SEIFERT

VORMALS CARSCH & CO.
DÜSSELDORF · HINDENBURGWALL

DAS FACHGESCHÄFT FÜR DAMEN-,
HERREN- UND KINDERKLEIDUNG

IV

Die Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“ sind in allen Buchhandlungen und Kiosken zum Einzelpreis von 30 Pfg. erhältlich. Wegen Abonnement wende man sich an den Verlag Hub. Hoch, Kronprinzenstr. 27a/29. (1/2-jähriges Abonnement zum Preise von *RM* 1.80 einschl. Zustellungsgebühr.)

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“

Mitglieder-Branchen-Verzeichnis der „DJ“

Auto-Öle

Auto-Öle 100^{0/0} rein pennsylv. sowie
sämtl. techn. Öle u. Fette
liefert aus direktem Import

FRITZ MÜLLER Schirmerstr. 3, **Ruf 34401**

Bäckerei, Konditorei

Wilhelm Weidenhaupt

Gegr. 1876

Bolkerstraße 53 • Ruf 172 45

Oststraße 74 • Ruf 164 26

Bauausführungen

Ludwig Weil

Bauausführungen
Fernruf Nr. 18734
Reichsstraße 57 c

Brauereien

Brauerei „Im goldenen Ring“

gegenüber dem alten Schloßturm / Gegründet 1536
Inhaber Richard Kampes / Fernsprecher Nr. 12089
Sehensw. histor. Gaststätte, gemütl. Vereinszimmer

Trinkt das gute Bier der Heimat ⁱⁿ der

Brauerei „Zur Sonne“

Flingerstr. 9 Vereinszimmer f. 20—100 Pers.

Fahrräder

FAHRRADHAUS SCHAAF

Wehrhahn 65
Geschäfts- und Tourenräder
Ersatzteile • Reparaturen

Graphische Kunstanstalt

HUB · HOCH · DÜSSELDORF

Buch-, Stein- u. Offsetdruck · Geschäftsbücherfabrik
Kronprinzenstraße 27 a / 29
Fernruf Sammel-Nr. 140 41

Klischeefabrik



KLISCHEES
BIRKHOLZ-GÖTTE & Co
DÜSSELDORF

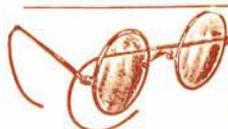
Tel. 27451-52 Heresbachstrasse 11

Kohlen

GERH. RAYERMANN & CO. 

Kohlen und Koks von ersten Syndikatszechen
für Hausbrand und Gewerbe
Lindenstr. 163/165, Markgrafenstr. 14, Ruf 69517, 51934

Optiker



OPTIKER SCHUMANN
HINDENBURGWALL
ANDER FLINGERSTR. 43
Lieferant der Krankenkassen

Tapeten

Für jeden Raum die passende **Tapete**

Carl Schmitz

Schadowstraße 82, Fernsprecher 27985

Weine

RHEIN- UND MOSELWEIN
SPIRITUOSEN ALLER ART

Friedrich Bayer

Ruf 604 71

Inh. Albert Bayer

Hotel Monopol-Metropole

Fritz Zeutschel • Fernruf 10071

im Bierrestaurant

die zeitgemäße Speisekarte mit reichhaltiger Auswahl

Dortmunder und Würzburger Biere

Original Pilsener Urquell

Offene Weine

im Weinrestaurant

die anerkannt gepflegte Küche mit sorgfältig zusammengestellten Menüs

Ausgesuchte, naturreine Mosel- und Rheinweine von ersten Gütern ab Mk. 1.80

G e s c h ü t z t e S o m m e r t e r r a s s e n



Brauerei Schlösser

Düsseldorf • Altstadt 5-13

Gemütliche historische Gaststätte

Das echte Altstädter Lagerbier

Vorzügliche preiswerte Küche

Vereinsheim der „Düsseldorfer Jonges-Alde Düsseldorfer“ e. V.



EUROPA PALAST

DAS THEATER DER 2000
DAS THEATER DER SPITZENFILME

Um den neuesten Anforderungen der Tonfilm-
Technik Rechnung zu tragen, haben wir eine
vollkommen neue Apparatur mit den modern-
sten Errungenschaften auf diesem Gebiete
eingebaut.

*Die vornehme, preiswerte
Familien-Gaststätte*

JÄGERHAUS
GRAFENBERG

*Erstklassige kalte u. warme Küche
Biere der Akt.-Ges. Schwabenbräu
Schlössers obergäriges Lagerbier*



Trinks

*Likörschminkefabrik-
Linn.*